MILITES LEGIONIS IM UMFELD IHRER PROVINZ
 Zur Rekrutierungspraxis, sozialen Position und zur 'Romanisierung'
 der Soldaten der niedergermanischen Legionen im 2. und 3. Jahrhundert
 Von
 R. HAENSCH

In den siebziger Jahren versuchten eine Reihe von Studien zu einzelnen römischen Provinzen¹ auf der Basis der jeweiligen Inschriften

¹ Der Vortrag faßt die wichtigsten Ergebnisse einer umfangreichen Studie zusammen, die im Kölner Jahrbuch 33 (2001 [2002]) erscheinen wird und dank der finanziellen Unterstützung durch das Ministerium für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen entstehen konnte. Dementsprechend erfolgt die ausführliche Materialvorlage und die eingehendere Diskussion der Zeugnisse an dieser Stelle.

Folgende Titel werden abgekürzt zitiert:

Eck, 'Epigraphik' = W. Eck, 'Lateinische Epigraphik', in: F. Graf (Hrsg.), *Einleitung in die lateinische Philologie* (Stuttgart, Leipzig 1998), 92 ff.

Eck, 'Sozialstruktur' = W. Eck, 'Sozialstruktur des römischen Senatorenstandes der hohen Kaiserzeit und statistische Methode', *Chiron* 3 (1973), 375 ff.

Forni, 'Estrazione' = G. Forni, 'Supplemento I: Estrazione etnica e sociale dei soldati delle legioni nei primi tre secoli dell'impero', in: *Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt* (= ANRW) II 1 (1974), 339 ff.; jetzt in: Ders., *Esercito e marina di Roma antica* (Stuttgart 1992), 11 ff.

Forni, 'Origines' = G. Forni, 'Origines dei legionari (ordinate per legione)', in: Ders., *Esercito e marina di Roma antica* (Stuttgart 1992), 116 ff.

Forni, *Reclutamento* = G. Forni, *Il reclutamento delle legioni da Augusto a Diocleziano* (Milano, Roma 1953),

Forni, 'Supplemento' = G. Forni, 'Supplemento II', in: Ders., *Esercito e marina di Roma antica* (Stuttgart 1992), 64 ff.

Krier, *Treverer* = J. Krier, *Die Treverer außerhalb ihrer Civitas* (Trier 1981)

Maier, 'Bevölkerungsgeschichte' = F. G. Maier, 'Römische Bevölkerungsgeschichte und Inschriftenstatistik', *Historia* 2 (1953), 318 ff.

Mann, *Recruitment* = J. C. Mann, *Legionary Recruitment and Veteran Settlement during the Principate* (London 1983)

v. Petrikovits, *Rheinische Geschichte* = H. v. Petrikovits, *Altertum. Rheinische Geschichte* I 1 (Düsseldorf 1978)

Pereira Menaut, 'Probleme' = G. Pereira Menaut, 'Probleme der globalen Betrachtung der römischen Inschriften', *Bonner Jahrbücher* 175 (1975), 14 ff.

Raepsaet-Charlier, 'Aspects' = M.-Th. Raepsaet-Charlier, 'Aspects de l'onomastique en Gaule Belgique', *CCG* 6 (1995), 207 ff.

Ritterling, 'Legio' = E. Ritterling, 'Legio. Bestand, Verteilung und kriegerische Betätigung der Legionen des stehenden Heeres von Augustus bis Diokletian', *RE* I 12, 1 (1924), 1211-12,2 (1925), 1829

Speidel, *Schreibtafeln* = M. A. Speidel, *Die römischen Schreibtafeln von Vindonissa* (Brugg 1996)

Vittinghoff, *Wirtschaftsgeschichte* = F. Vittinghoff, *Europäische Wirtschafts- und Sozialgeschichte in der römischen Kaiserzeit* (Stuttgart 1990)

Weisgerber, *Namen* = J. L. Weisgerber, *Die Namen der Ubier* (Köln, Opladen 1968), dazu insbesondere

bevölkerungsgeschichtliche Fragen zu klären². Solche Untersuchungen sind heute eher selten geworden. Skepsis und Ernüchterung haben sich breitgemacht³. Vor allem vier miteinander verbundene Probleme geben Anlaß zu Zweifeln an den Erfolgsaussichten derartiger Studien:

1. Oft ist es unmöglich, auch nur näherungsweise die Grundgesamtheit der Personen zu bestimmen, über die sozialgeschichtliche Aussagen gemacht werden sollen⁴. Mutmaßungen z.B. über die Gesamtgröße der Bevölkerung Niedergermaniens oder auch nur diejenige der Colonia Claudia Ara Agrippinensium beruhen nur auf sehr unsicheren Schätzungen. Noch größere Probleme tun sich auf, wenn man geschichtliche Entwicklungen berücksichtigen will. Dadurch wird jeder Versuch erheblich erschwert, "die Relation zwischen der Sicherheit der Aussagen, die aus dem heute noch vorhandenen Material gewonnen werden können, und der einstigen Realität klarer abschätzen zu können".

2. Die Mitglieder der einzelnen Bevölkerungsgruppen sind grundsätzlich im umgekehrten Verhältnis zu ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung in den Inschriften bezeugt. Je höher eine Person in der sozialen Hierarchie stand, desto eher erscheint das einzelne Mitglied dieser Gruppe in einer Inschrift⁵.

M. Faust, *Kratylos* 14 (1969 [1972]), 46 ff.; I. Kajanto, *Gnomon* 42 (1970), 396 ff.; J. Untermann, *BNF* 5 (1970), 174 ff.; sowie G. Neumann, 'Die Sprachverhältnisse in den germanischen Provinzen des Römischen Reiches', *ANRW* II 29, 2 (1983), 1061 ff.

Folgende spezielle Abkürzungen für Inschriftenpublikationen werden verwandt:

G = B. und H. Galsterer, *Die römischen Steininschriften aus Köln* (Köln 1975)

G I = B. und H. Galsterer, 'Neue Inschriften aus Köln - Funde der Jahre 1974-1979', *ES* 12 (1981), 225 ff.

G II = B. und H. Galsterer, 'Neue Inschriften aus Köln II. Funde der Jahre 1980-1982', *ES* 13 (1983), 166 ff.

G III = B. und H. Galsterer, 'Neue Inschriften aus Köln III. Funde der Jahre 1983-1987', *KJvFG* 20 (1987), 430 ff.

ILA Santons = L. Maurin, *Inscriptions latines d'Aquitaine (I. L. A.) Santons* (Bordeaux 1994)

² Beispielhaft sei auf die verschiedenen Bände der unvollendeten Reihe "The Provinces of the Roman Empire" hingewiesen, die diesen Fragen besondere Aufmerksamkeit widmeten, so z.B. G. Alföldy, *Noricum* (London 1974); A. Mocsy, *Pannonia and Upper Moesia* (London, Boston 1974); J. Wilkes, *Dalmatia* (London 1969). Bevölkerungsgeschichte wird im Folgenden im umfassenden Sinn einer historischen Demographie verstanden und nicht nur als Erforschung der Akkulturation indigener Gesellschaften an die römische Herrschaft und Zivilisation wie dies bei T. Bechert, *Die Provinzen des Römischen Reiches* (Mainz 1999), 44 der Fall ist.

³ S. z.B. Vittinghoff, *Wirtschaftsgeschichte*, 21: "Bei diesen demographischen Fragen steht der Forschungsaufwand in aller Regel in einem Mißverhältnis zu der zu erwartenden Sicherheit der Resultate".

⁴ Dazu z.B. Eck, 'Sozialstruktur', 381 ff. (das folgende Zitat S. 381); Maier, 'Bevölkerungsgeschichte', 321 ff., insbesondere 335.

⁵ Eck, 'Sozialstruktur', 379 ("je höher die soziale Schicht, desto größer auch die Zahl der bekannten Personen, obwohl der prozentuale Anteil an der ehemaligen Gesamtbevölkerung kleiner wird [eine

3. Die Bereitschaft von Individuen, Inschriften zu setzen, hing nicht nur von ihrer sozialen Position (und dem damit zumeist gegebenen ökonomischen Potential) ab, sondern auch von ihrem - kulturell bedingten - Interesse an dieser Form von Repräsentation⁶. Die aus Italien und den stark romanisierten bzw. gräzisierten Provinzen des Reichs stammenden Mitglieder der Reichsführungsschichten, die in Germania inferior nur kurzfristig eine Funktion als Statthalter oder Offiziere ausübten, waren z.B. viel eher bereit, einen mit einer Inschrift versehenen Altar für eine Gottheit zu stiften als dies bei einem Mitglied der Aristokratie der Bataver gegeben war. Gerade solche Senatoren oder Ritter hielten sich aber nur für einige Jahre in Germania inferior auf und sind somit nicht eigentlich zur ständigen Provinzbevölkerung zu zählen.

4. Nur ein sehr geringer Prozentsatz von Inschriften ist unmittelbar datiert. Auf prosopographischem Weg lassen sich ganz überwiegend auch nur die Zeugnisse von Mitgliedern der römischen Führungsschicht, also des *ordo senatorius* und des *ordo equester*, genauer zeitlich einordnen. Im engeren Sinn epigraphische Kriterien, wie z.B. Schriftform, oder Überlegungen aufgrund der Namensform bzw. archäologische Gesichtspunkte erlauben zumeist höchstens eine Datierung in ein bestimmtes Jahrhundert⁷. Eine solche zeitliche Einordnung reicht aber für historische Untersuchungen, die Entwicklungen erfassen möchten, nicht aus⁸.

Insgesamt ergibt sich damit beinahe eine umgekehrte Proportionalität zwischen der Bindung einzelner Personen an eine Provinz und der anhand von Inschriften gegebenen Erkenntnismöglichkeiten für sozialgeschichtliche Fragen. Die Personen, die als Mitglieder der römischen Führungsschichten nur für einige Jahre in der Ausübung militärischer und administrativer Aufgaben in der Provinz verweilten, sind nicht nur im Vergleich zu ihrem Anteil an der Gesamtpopulation völlig überproportional belegt. Zudem sind ihre Zeugnisse

Möglichkeit, die relative Abweichung zu bestimmen, besteht m. E. nicht]); s. auch ders., 'Epigraphik', 110; Pereira Menaut, 'Probleme', 155; vgl. auch R. MacMullen, 'The Epigraphic Habit in the Roman Empire', *American Journal of Philology* 103 (1982), 233 ff., hier 241.

⁶ Dazu z.B. Eck, 'Sozialstruktur', 379; MacMullen 1982, a.a.O. (Anm.5); ders., 'Frequency of Inscriptions in Roman Lydia', *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 65 (1986), 237 f.; J. C. Mann, 'Epigraphic Consciousness', *Journal of Roman Studies* 75 (1985), 204 ff.; E. Swoboda, *Gnomon* 34 (1962), 389; Vittinghoff, *Wirtschaftsgeschichte*, 23; zu wenig beachtet bei Pereira Menaut, 'Probleme', 160 ff. (entsprechend den zugrunde gelegten, in dieser Hinsicht recht ähnlichen Beispielen).

⁷ Eck, 'Epigraphik', 102; ders., 'Sozialstruktur', 377; M. Dondin-Payre/M.-Th. Raepsaet-Charlier, 'Critères de datation épigraphique pour les Gaules et les Germanies', in: Dies. (ed.), *Cités, Municipales, Colonies* (Paris 1999), VII-XII. Zu optimistisch Pereira Menaut, 'Probleme', 163: "Aber der ständige Fortschritt in der Ergreifung von Datierungskriterien ist offensichtlich".

⁸ Eck, 'Epigraphik', 102; ders., 'Sozialstruktur', 377; vgl. Maier, 'Bevölkerungsgeschichte', 344 Anm. 1.

auch noch vergleichsweise gut zu datieren - und damit unter historischen Gesichtspunkten auszuwerten. Schließlich kann auch die Grundgesamtheit vergleichsweise sicher bestimmt werden.

Es ist daher kein Wunder, daß diese Gruppe auch im Falle der *Germania inferior* allgemein und speziell sozialgeschichtlich gut erforscht ist⁹. Aber da diese Personen ganz überwiegend aus anderen Gegenden des Reiches stammten, sich in *Germania inferior* nur vergleichsweise kurz aufhielten und in einen reichsweiten Kontext eingebunden waren, führen solche Untersuchungen bei der Frage nach spezifischen Strukturen der Bevölkerung einer bestimmten Provinz, in diesem Fall der *Germania inferior*, wenig weiter.

Doch sind trotz all dieser Probleme bevölkerungsgeschichtliche Studien nicht ganz unmöglich. Demographische Studien können dann weiterführende Ergebnisse erbringen, wenn man solche Teile der provinzialen Bevölkerung erforscht, die präzise abzugrenzen sind, deren Gesamtgröße wir zumindest näherungsweise bestimmen können und die eine nicht zu kleine Zahl von Inschriften hinterlassen haben. Diese Kriterien erfüllt vor allem eine Gruppe¹⁰, die man zwar auch nicht uneingeschränkt, aber doch mit einigem Recht zur Bevölkerung einer Provinz zählen darf: die Mannschaftsdienstgrade der beiden im 2. und 3. Jahrhundert in *Germania inferior* weitgehend permanent stationierten Legionen, also der I *Minervia* und der XXX *Ulpia Victrix*. Diese Soldaten stammten entsprechend der zu diesem Zeitpunkt üblichen Rekrutierungspraxis oft aus der Provinz oder zumindest der Region - im Gegensatz zu denjenigen der Legionen des 1. Jahrhunderts¹¹. Auf jeden Fall hielten sie sich für ihre Dienstzeit, 25 bzw. 26 Dienstjahre, also für einen wesentlichen Teil ihres Lebens, dort auf. In ihrem Fall sind, wenn man die angeführten grundsätzlichen Probleme bevölkerungsgeschichtlicher Untersuchungen berücksichtigt, vergleichsweise gute Bedingungen gegeben:

⁹ W. Eck, *Die Statthalter der germanischen Provinzen vom 1.-3. Jahrhundert* (Köln, Bonn 1985); G. Alföldy, *Die Legionslegaten der römischen Rheinarmeen* (Köln, Graz 1967). Zu den *procuratores Belgicae et duarum Germaniarum* jetzt mehrere Beiträge in *CCG* 9 (1998), 215 ff.; von diesen ist insbesondere derjenige von S. Lefebvre ('Profils de Carrière: Douze procurateurs des Gaules et Germanies', a.O., 247 ff.) einschlägig.

¹⁰ Vgl. die ähnlichen Überlegungen bei Y. Le Bohec, 'Peut-on «compter la mort» des soldats de la III^e légion Auguste?', in: F. Hinard (ed.), *La Mort, les morts et l'au-delà dans le monde romain* (Caen 1987), 53 ff., bes. 53, 55, 59.

¹¹ K. Strobel, 'Militär und Bevölkerungsstruktur in den nordwestlichen Provinzen', in: W. Eck/H. Galsterer (Hrsg.), *Die Stadt in Oberitalien und in den nordwestlichen Provinzen des Römischen Reiches* (Mainz 1991), 45 ff. beschäftigt sich mit der Situation im 1. Jahrhundert.

Die Gesamtzahl der Soldaten läßt sich verhältnismäßig sicher bestimmen¹². Es handelt sich um eine Gruppe von Personen, die aufgrund ihrer Einbindung in die von römischen Verhaltensformen geprägten Legionen und ihrer finanziellen Möglichkeiten vergleichsweise oft Inschriften setzten. Ein erheblicher Teil dieser Zeugnisse, insbesondere der Weihinschriften, ist direkt datiert¹³ oder läßt sich zumindest genauer als nur in bezug auf ein Jahrhundert zeitlich einordnen.

Diese Faktoren kommen dem Versuch, eine bevölkerungsgeschichtliche Studie zu erstellen, entgegen. Aber schon beim näheren Hinsehen beginnen die Probleme. Wie groß ist nämlich die Grundgesamtheit, über die Aussagen gemacht werden sollen? Um wieviele *militēs legionis* handelte es sich? Zwar kann man noch recht präzise angeben, wann die beiden Legionen Bestandteil der Provinzgarnison wurden. Auf jeden Fall vor 88/9 und wahrscheinlich im Jahre 83 wurde die I Minervia zur Besatzung des Lagers Bonna¹⁴. Ungefähr eine Generation später wurde die legio XXX Ulpia Victrix wahrscheinlich im Jahr 122 zum festen Bestandteil des niedergermanischen Heeres mit dem Standlager Vetera¹⁵.

Doch wie stark war eine kaiserzeitliche Legion und wieviele Soldaten erreichten ihr Dienstende nicht? Weder das eine noch gar das andere steht zweifelsfrei fest. Wie immer man sich jedoch entscheidet, auf jeden Fall ist uns nur ein verschwindend kleiner Prozentsatz der Soldaten bekannt. Geht man z.B. mit der neuesten Untersuchung zur Größe einer Legion davon aus, daß die Sollstärke einer Legion 4800 einfache Soldaten¹⁶ umfaßte und daß seit dem späten 1. Jahrhundert diese Soldaten ziemlich regelmäßig nach 25 bzw. 26 Dienstjahren entlassen wurden¹⁷, so müßten im Verlauf der fast genau zweihundert Jahre bis zum Regierungsbeginn Diokletians mindestens 38400 einfache Soldaten in der legio I Minervia gedient haben. Wahrscheinlich waren es aber noch wesentlich mehr, da nicht nur in Kriegszeiten ein

¹² Dazu im Einzelnen u. S. 88 f.

¹³ Inschriften, die auf das Jahr genau oder zumindest in die Regierungszeit eines Kaisers exakt datiert sind, häufen sich vor allem zwischen 210 und 240. Über 3/5 der entsprechenden Belege stammen aus diesem Zeitraum.

¹⁴ Ritterling, 'Legio', 1420 f.

¹⁵ Ritterling, 'Legio', 1823; vgl. R. Haensch, 'Die frühesten Inschriften für Matronen am Rhein. Zur Datierung zweier Zeugnisse der *Legio VI Victrix*', in: *Kölner Jahrbuch* 31 (1998), 43 ff.; v. Petrikovits, *Rheinische Geschichte*, 104; K. Strobel, *Untersuchungen zu den Dakerkriegen Trajans* (Bonn 1984), 99.

¹⁶ M. P. Speidel, *The Framework of an Imperial Legion* (Cardiff 1992), 6 ff., 26 ff.; vgl. Speidel, *Schreibtafeln*, 74.

¹⁷ Speidel, *Schreibtafeln*, 67 f. weist nach, daß es sich um eine Reform zwischen 73/74 und 91 handelte und denkt an Domitian als Reformator.

erheblicher Teil der Soldaten vor Ende ihrer Dienstzeit verstarb - etwa 50%?¹⁸ - und einige zu den chargierten Soldaten aufrückten. Angesichts dieser mutmaßlichen Zahl - wahrscheinlich ca. 300 Rekruten pro Jahr und Legion¹⁹ - können die 24 in Germania inferior aus sechs Grab- und 18 Weihinschriften bekanntgewordenen 'einfachen' Soldaten²⁰ der I Minervia in keiner Weise als statistisch repräsentativ betrachtet werden. Dazu ist ein viel zu kleiner Prozentsatz der mutmaßlichen Gesamtmenge bekannt. Auch die Einbeziehung der 22 aus dem übrigen Reich bekannt gewordenen *milites* (20 Grabinschriften) ändert daran nichts. Entsprechendes gilt für die Belege der XXX Ulpia Victrix (vgl. die Tabelle unten).

	legio I Minervia		legio XXX Ulpia Victrix	
	einfache Soldaten	principales	einfache Soldaten	principales
in der Provinz bezeugt	24 (davon 8 veterani)	24 (davon 2 veterani)	24 (davon 9 veterani)	29 (davon 4 veterani)
Zahl der Grabinschriften	6	12	9	2
Zahl der Weihinschriften	18	11	11	19
außerhalb der Provinz bezeugt	22 (davon 13 veterani)	18 (davon 5 veterani)	26 (davon 17 veterani)	17 (davon 3 veterani)
Zahl der Grabinschriften	20	16	23	11
Zahl der Weihinschriften	-	-	1	2

Aufgenommen wurden nur diejenigen Soldaten, die sich explizit auf eine Legion beziehen (also nicht die übrigen Belege vom Legionsstandort). Auf die wenigen Zeugnisse, die wegen des Erhaltungszustandes der Inschrift nicht ganz gesichert erscheinen, wird nicht eigens hingewiesen.

Doch auch wenn keine statistische Repräsentativität gegeben ist, kann man doch zumindest bestimmte Tendenzen beobachten. So ist z.B.

¹⁸ So Strobel 1991, a.a.O. (Anm. 11), 48. Vgl. auch W. Speidel, 'Rekruten und Überlebende: Die demographische Struktur der römischen Legionen in der Prinzipatszeit', *Klio* 77 (1995), 232 ff., besonders 249.

¹⁹ Die in der Literatur zu findende Zahl von 240 Rekruten (z.B. Forni, *Reclutamento*, 30 mit Anm. 1; Y. Le Bohec, *La troisième légion Auguste* (Paris 1989), 493, 521) scheint eher etwas zu niedrig; ähnlich auch Schneidel 1995, a.a.O. (Anm. 18); 224 wären es nach F. Vittinghoff, 'Die rechtliche Stellung der *canabae legionis* und die Herkunftsangabe *castris*', *Chiron* 1 (1971), 299 ff.; jetzt in: Ders., *Civitas Romana* (Stuttgart 1994), 140 ff., hier 158 gewesen.

²⁰ Gemeint sind alle Soldaten, die sich als *miles legionis I Minerviae* oder *veteranus legionis I Minerviae* bezeichneten. Möglicherweise verbergen sich zwar hinter solchen Angaben auch Soldaten, die z.B. als *librarius consularis* tätig waren oder gewesen waren. Aber sehr wahrscheinlich ist es nicht, daß man eine solche spezielle Aufgabe verschwieg. Denn durch solch eine Funktion hob man sich aus der Masse der Soldaten heraus.

schon aufschlußreich und wichtig, daß die Gesamtzahlen der entsprechenden Monumente annähernd übereinstimmen (s. die Tabelle). Die Überlieferung für die beiden Legionen dieser Provinz wurde also allem Anschein nach nicht wesentlich von legionsspezifischen Bedingungen oder von dem am jeweiligen Standlager verfügbaren Steinmaterial geprägt. Zahl der Belege und Art der Zeugnisse war vielmehr einheitentypisch.

Diese fast genau gleich große Zahl der Belege erlaubt, zwischen den beiden Legionen immer wieder zu vergleichen, und so spezifisches für die jeweilige Einheit herauszuarbeiten. Dabei empfiehlt sich, die *principales* (und *immunes*) ²¹ gesondert von den übrigen Mannschaften zu behandeln. Prinzipiell ist nämlich damit zu rechnen, daß solche Soldaten sowohl aufgrund ihrer finanziellen Möglichkeiten wie auch wegen ihres spätestens beim Dienst erworbenen kulturellen Horizontes wesentlich eher als andere Mannschaften bereit waren, Inschriften zu setzen. Sie empfingen als *sesquiplicarius* den anderthalbfachen oder als *duplicarius* den doppelten Sold. Sie dürften in der ganz überwiegenden Mehrzahl aufgrund ihres familiären Hintergrundes oder im Verlaufe ihrer militärischen Laufbahn Fähigkeiten im Lesen und Schreiben erworben haben. Solche Kenntnisse forderten nämlich nicht nur diejenigen Positionen in den Stäben, bei denen die entsprechenden *officiales* Dokumente der römischen Administration zu bearbeiten hatten, wie z.B. die des *cornicularius*, also des Kanzleichefs, des *commentariensis* oder des *librarius*. Entsprechende Kenntnisse verlangte z.B. auch eine Tätigkeit als *tesserarius*, als *optio*, als *armorum custos* oder als *signifer*²².

Nicht zufällig ist daher die Zahl der von dieser, viel kleineren, Gruppe hinterlassenen epigraphischen Denkmäler bei beiden Legionen ungefähr gleich groß wie diejenige der wesentlich zahlreicheren 'einfachen' Soldaten (s. die Tabelle). Zwar ist damit ein proportional größerer Anteil der *principales* zu fassen, aber im Verhältnis zur Gesamtzahl ist auch dieser Anteil nur

²¹ Zu ihnen insbesondere D. J. Breeze, 'The organisation of the career structure of the immunes and principales of the Roman Army', *Bonner Jahrbücher* 174 (1974), 245 ff.; jetzt in: Ders./B. Dobson, *Roman Officers and Frontiers* (Stuttgart 1993), 11 ff.; ders., 'Pay grades and rank below the centurionate', *Journal of Roman Studies* 61 (1971), 130 ff.; jetzt in: Ders./B. Dobson, a.O. 59 ff.; seine Darstellung ersetzt für die von ihm untersuchten Fragen A. v. Domaszewski, *Die Rangordnung des römischen Heeres*³ (Köln 1981), 28 ff. Ich schließe in die im Folgenden untersuchte Gruppe auch diejenigen Soldaten mit einer Spezialtätigkeit ein, die entweder sicher - da sie nur *immunes* waren - oder wahrscheinlich keinen anderthalbfachen oder doppelten Sold erhielten (dazu z.B. die Überblicke bei Breeze, 'Organisation', 245; ders., 'Pay Grades', 134). Erstens sind sie aufgrund der speziellen Fähigkeiten, die ihre Aufgaben erforderten, in 'kultureller' Hinsicht eher den *principales* als den einfachen Soldaten zuzuordnen. Zweitens ist die Zahl der einschlägigen Belege zu gering, um eine eigene Gruppenbildung zu rechtfertigen.

²² Vgl. Speidel, *Schreibtafeln*, 59 ff.

verschwindend klein. Wiederum läßt sich diese Zahl zwar nicht einmal annähernd präzise ermitteln. Weder die jeweilige Gesamtzahl aller chargierten Soldaten²³ noch die Dauer des Zeitraums²⁴, für welche die verschiedenen Stellungen bekleidet wurden, sind so zuverlässig bekannt, als daß man sie zur Ausgangsbasis für weitere Schlüsse machen könnte. Aber es ist z.B. sicher, daß gleichzeitig jeweils mindestens 59 Soldaten als²⁵ *armorum custodes* bzw. *optiones* Dienst taten. Von diesen Chargen finden sich - über den ganzen Zeitraum verteilt - für *armorum custodes* drei Belege, für *optiones* fünf.

Ob *principalis* oder einfacher miles, ob Angehöriger der I Minervia oder der XXX Ulpia Victrix, eines ist fast durchgängig zu beobachten: Solche Soldaten errichteten Weihinschriften nahezu ausnahmslos nur in Germania inferior, also ihrer Dienstprovinz. Da die Soldaten aber, wie zu erläutern sein wird, nicht nur aus Germania inferior stammten, sondern auch zu einem wesentlichen Teil aus den benachbarten gallischen Provinzen, kann dies nur eins heißen: für solche einfachen Soldaten aus dem gallisch-germanischen Raum war das Aufstellen von Weihinschriften ungewohnt, vielleicht auch zu kostspielig. Nur im Kontext ihres aktiven Dienstes in einer Armee, in der entsprechende Monumente von den Offizieren und aus offiziellen Anlässen immer wieder errichtet wurden, übersprangen sie die offensichtlich vorhandenen Barrieren und entschlossen sich zu derartigen, typisch römischen, Formen des Götterkultes. Nimmt man also das Errichten von Weihinschriften als Indiz für die 'Romanisierung', so war diese offensichtlich nur z.T. erfolgt²⁶.

Innerhalb dieses generell zu beobachtenden Phänomens zeichnet sich anscheinend ein signifikanter Unterschied zwischen den Soldaten der beiden Legionen ab. Während die 24 einfachen Soldaten der I Minervia in der Provinz 18 Weihmonumente stifteten, sind für die entsprechenden 24 milites der XXX Ulpia Victrix nur elf solcher Monumente bekannt. Dabei ist die Zahl der römischen Gottheiten geweihten Monumente gleich groß (4:4). Wofür es bei den Soldaten der XXX Ulpia Victrix keine Parallele gibt, sind die zwölf Weihungen ihrer Kameraden von der I Minervia an die Matronae. Diesen Weihungen steht bei den Soldaten der XXX Ulpia Victrix nur jeweils ein

²³ Speidel, *Schreibtafeln*, 74 rechnet mit ca. 480 Soldaten, die anderthalbfachen oder doppelten Sold bezogen.

²⁴ Breeze 1974, a.a.O. (Anm. 21), 276 f.

²⁵ Vgl. Breeze 1974, a.a.O. (Anm. 21), 259 (doch die erste Kohorte hatte nur fünf *centuriae* doppelter Stärke, z.B. Speidel 1992, a.a.O. [Anm. 16], 9 ff.).

²⁶ Ein Überblick über die Verteilung derartiger Inschriften im gallisch-germanischen Raum bei W. Spickermann, *Mulierex voto* (Bochum 1994), 378 f.

Monument für die Matres Brittae, eine Weihung an die Iunones (und Iuppiter), eine für Vagdavercustis, und eine für Hludena gegenüber. Was also unter den Weihedenkmälern der Soldaten der I Minervia offensichtlich in ungewöhnlich großer Zahl vertreten sind, sind die Weihungen an eine bestimmte Gruppe indigener Gottheiten. Genau damit stehen aber diese Soldaten nicht alleine, sondern spiegeln das Umfeld ihres Stationierungsortes wieder. Denn mit weit mehr als 600 Inschriften - wohl mehr als der Hälfte der Weihinschriften aus dieser Provinz - fand der Matronenkult für einen indigenen und insgesamt lokal begrenzten Kult in ungewöhnlich großem Maße Niederschlag in inschriftlichen Denkmälern²⁷. Das unterschiedliche Verhalten der einfachen Soldaten der beiden Legionen entsprach also wohl verschiedenen Praktiken ihrer Umgebung.

Für die beiden Legionen wurde, wie es für die Legionen des 2. und 3. Jahrhunderts typisch gewesen zu sein scheint, normalerweise in der Region rekrutiert. Dies belegen eine Reihe der Heimatorte, die manche Soldaten explizit anführten, und vor allem, wie zu erläutern sein wird, eine Vielzahl der von ihnen geführten Namen²⁸. Zu den entsprechenden Provinzen gehörte, nach den expliziten Angaben und den Fundorten der Inschriften zu urteilen, neben der Germania inferior und den gallischen Provinzen (wohl einschließlich der Narbonensis²⁹) vielleicht auch Noricum³⁰. Von dieser 'regionalen' Rekrutierung ist allerdings eine wichtige Ausnahme festzustellen: Auf die Germania superior verweisende Heimatangaben fehlen fast vollständig³¹. Dies dürfte kein Zufall sein. Aus dieser Provinz stammende Rekruten wurden offensichtlich normalerweise in die obergermanischen Legionen eingereiht³².

²⁷ v. Petrikovits, *Rheinische Geschichte*, 155; zur Einschätzung vgl. T. Derks, 'The Perception of the Roman Pantheon by a Native Elite: the Example of Votive Inscriptions from Lower Germany', in: N. Roymans/F. Theuvs (Hrsg.), *Images of the Past* (1991), 235 ff., hier 240 mit 243, 245.

²⁸ S. auch schon die Zusammenstellung bei Forni, *Reclutamento*, 216 f.; vgl. ders., 'Origines', 117 f. und Ritterling, 'Legio', 1433. Vgl. auch Weisgerber, *Namen*, 311 ff. Gegen die bisherige Literatur gibt es aber keinen Anhaltspunkt dafür, daß in Pannonien (und Dalmatien) für die I Minervia rekrutiert wurde. Das ist zwar prinzipiell nicht ausgeschlossen, doch weder aus CIL XIII 1766 = ILS 4794 noch CIL XIII 6952 = CSIR II 5, 57 - zu dem Einzelfall an anderer Stelle - zu erschließen.

²⁹ Anders Mann, *Recruitment*, 26, 64. Doch sind fünf Mitglieder der I Minervia in der Narbonensis bezeugt und insbesondere der in CIL XII 1874 zu fassende Soldat muß aus dieser Provinz stammen.

³⁰ CIL XIII 8066. 8813 (dazu z.B. Mann, *Recruitment*, 27) bzw. CIL III 5333.

³¹ AE 1990, 752, cf. 1992, 579. Im Falle von CIL XIII 5270 könnte sich der Veteran erst nach seiner Entlassung in Augusta Rauricorum niedergelassen haben.

³² So auch Forni, *Reclutamento*, 88. Im Fall von Raetia und Noricum dürfte zunächst die Zahl der in Frage kommenden Rekruten gering gewesen sein und dann seit den Markomannenkriegen - als in diesen Provinzen ebenfalls Legionen stationiert wurden - für diese Formationen rekrutiert worden sein. So auch Mann, *Recruitment*, 27.

Neben den vergleichsweise wenigen expliziten Heimatangaben bieten vor allem die Namen dieser Soldaten einen Anhaltspunkt für ihre ethnische Herkunft. Allerdings wird eine ethnische Zuweisung eines bestimmten Namens³³ nicht nur dadurch erschwert, daß die Etymologie manches Namens bei unserem gegenwärtigen Kenntnisstand überhaupt nicht oder nicht eindeutig geklärt werden kann³⁴. In einer von einer Mischbevölkerung gekennzeichneten Provinz wie *Germania inferior* wurden verständlicherweise auch ethnisch geprägte Namen oder Namensbildungsformen nicht nur von Angehörigen der *civitas* benutzt, in der sie entstanden waren, sondern auch zumindest von einzelnen Mitgliedern angrenzender³⁵. Zudem gibt es eine ganze Reihe lateinischer *cognomina*, die reichsweit verbreitet waren, die aber auch speziell in den gallisch-germanischen Provinzen anscheinend als Übersetzung der entsprechenden indigenen Namen besonders beliebt waren (z.B. Felix, Primus, Secundus, Tertius, Victor)³⁶. Derartige Namen entziehen sich notwendigerweise einer ethnischen Zuordnung. Deshalb verwundert nicht, daß man einen bedeutenden Teil der Namen aller hier untersuchten Soldaten nur als römische 'Allerweltsnamen' bezeichnen kann³⁷.

Die auftretenden Probleme seien an den Namen der einfachen Soldaten (oder Veteranen) der I Minervia erläutert. Als eindeutig keltisch³⁸ lassen sich wohl nur Aurelius Arusenius und Adnamatius Dubitatus³⁹ identifizieren. Auf ein 'vorubisches Bevölkerungssubstrat'⁴⁰ könnte unter Umständen Gradon(i)us

³³ Hier werden mit Kajanto 1970, a.a.O. (Anm. 1), 396 die zwei (oder drei) Teile eines römischen Namens als eine Einheit betrachtet, die zusammen bewertet wird. Deshalb sind alle in der onomastischen Literatur genannten Zahlen zum Anteil "römisch-mittelländischer", keltischer oder germanischer Namen prinzipiell unvergleichbar, weil diese stets die *nomina gentilia* und *cognomina* einzeln zählen.

³⁴ Grundsätzlich mit den Problemen einer solchen Untersuchung setzen sich die o. Anm. 1 angeführten Rezensionen zu Weisgerber auseinander; vgl. auch z.B. W. Spickermann 1994, a.a.O. (Anm. 26), 16 ff. Im folgenden werden nur einige derjenigen Fragen angeschnitten, die im Zusammenhang mit der hier untersuchten Gruppe vergleichsweise häufig auftreten.

³⁵ So findet sich z.B. eine niederrheinische Bildung des *nomen gentile* auf -*inius* bei einem *civis Trever* in CIL XIII 1883 = Krier, *Treverer*, 6; eine entsprechende Bildung des *nomen* bei einem *civis Batavus*: CIL XIII 1847 = ILS 2389.

³⁶ Raepsaet-Charlier, 'Aspects', 221 vgl. Weisgerber, *Namen*, 130 f.

³⁷ Zur Häufigkeit bestimmter *nomina gentilia* bzw. *cognomina* s. die z.T. regional differenzierenden Angaben bei O. Salomies, 'Three Notes on Roman Nomina', *Arctos* 32 (1998), 197 ff. und I. Kajanto, *The Latin Cognomina* (Helsinki 1965).

³⁸ Zu den in keltischer Form gebildeten Pseudogentilizien u. Anm. 43.

³⁹ CIL XIII 8066; AE 1930, 31 = N 187.

⁴⁰ Die Hypothese Weisgerbers von einer solchen Bevölkerungsgruppe ist von den Rezensenten besonders angezweifelt worden, vgl. Untermann 1970, a.a.O. (Anm. 1), 180 f. und Neumann 1983, a.a.O. (Anm. 1), 1063 ff., 1068 f., 1072 ff.

[K]arus⁴¹ hinweisen. Ansonsten finden sich zum einen Namen, die auch ansonsten bei allen *cives Romani* im Westen des Reiches weit verbreitet waren (z.B. M. Clodius Marcellinus, C. Iulius Mansuetus⁴²). Dies trifft auf ungefähr die Hälfte der Namen der in Germania inferior belegten Soldaten und ca. auf ein Drittel der Namen der im übrigen Reich bezeugten zu. Ein zweiter großer Teil der Namen verweist nur durch die Bildung der *nomina gentilia* auf den gallisch-germanischen Raum. Zum einen bildete man das *nomen* durch Anhängen von *-ius* an das *cognomen* des Vaters, also als patronymisches Pseudogentilizium. Diese Bildung von *nomina gentilia* war u.a. für den gallischen Raum typisch. Dieses *nomen* konnte dann vererbt werden oder in jeder Generation neu gestaltet werden⁴³. Zweitens benutzte man die Silben *-inius* für die Bildung von *nomina*, eine anscheinend für Niedergermanien und zwar wohl speziell das Ubiergebiet typische Vorgehensweise⁴⁴. Sie ist erstmals schon in flavischer Zeit bei einem Soldaten einer *cohors civium Romanorum* bezeugt⁴⁵.

Daß diese Praxis nur in einem so vergleichsweise kleinen Raum üblich war, fällt auf. Es ist auch nicht zu erkennen, inwiefern sich eine solche Namensfindung aus Charakteristika des Germanischen oder des Keltischen ergeben haben soll, also der beiden Sprachen, die für die Ubier aller Wahrscheinlichkeit nach von Bedeutung waren. Der lateinische Charakter dieses Suffixes und seine örtlich gebundene und schon im 1. Jahrhundert einsetzende Verwendung wirft vielmehr die Frage auf, ob diese Bildung des *nomen gentile* nicht bei der Gründung der Colonia Claudia Ara Agrippinensium eingeführt wurde. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde in diesem Zusammenhang zumindest ein großer Teil der männlichen Ubier mit dem römischen Bürgerrecht beschenkt⁴⁶. Es bestand also die Notwendigkeit, für eine große Gruppe ehemaliger Peregrinen neue Namen zu finden und diese

⁴¹ CIL XIII 7950.

⁴² CIL XIII 8021; CIL XIII 8213 = G 93.

⁴³ Vgl. z.B. Forni, *Reclutamento*, 86; Weisgerber, *Namen*, 388. S. jetzt insbesondere D. van Berchem, 'Le droit Latin et la formation du gentilice des nouveaux citoyens'; in: Ders., *Les routes et l'histoire* (Genève 1982), 155 ff.; Raepsaet-Charlier, *Aspects* 213 ff.

⁴⁴ Vgl. insbesondere jetzt Weisgerber, *Namen*, 386ff. und ders., 'Zu den rheinischen *-inius*-Bildungen', in: E. Ennen/G. Wiegmann (Hrsg.), *Festschrift Mathias Zender. Studien zu Volkskultur, Sprache und Landesgeschichte II* (Bonn 1972), 931 ff. S. auch Faust 1969 (1972), a.a.O. (Anm. 1), 51; Neumann 1983, a.a.O. (Anm. 1), 1075 f.

⁴⁵ CIL XIII 6305; dazu E. Stein/E. Ritterling, *Die kaiserlichen Beamten und Truppenkörper im römischen Deutschland unter dem Prinzipat* (Wien 1932), 230; Weisgerber, 1972, a.a.O. (Anm. 44), 943.

⁴⁶ Vgl. zuletzt R. Haensch, 'Die Colonia Claudia Ara Agrippinensium - ein typischer Statthaltersitz?', *Kölner Jahrbuch* 32, 1999, 645 f.

als römische Bürger zu registrieren. Aus im Einzelnen nicht mehr zu klärenden Gründen könnte man in diesem Zusammenhang auf eine entsprechende Praxis verfallen sein.

Auffälligerweise finden sich im Falle der einfachen Soldaten der I Minervia alle drei eindeutigen Belege für eine derartige 'niederrheinische' Gentilizbildung unter den in den g a l l i s c h e n Provinzen bezeugten Legionssoldaten⁴⁷. Bei den dreien handelte es sich um entlassene Soldaten. Sie waren also sicher nicht unmittelbar infolge einer dienstlichen Mission nach Gallien gelangt. Auch bezeichnete sich einer von ihnen ausdrücklich als *civis Agripp(inensis)*, stammte also zweifelsfrei nicht aus den gallischen Provinzen. Diese gallischen Belege für Soldaten, die ihrem Namen nach aus Germania inferior stammten, wird man am ehesten folgendermaßen erklären können: Offensichtlich hatten sich die betreffenden Soldaten dazu entschlossen, nach Ende ihrer Dienstzeit ihre angestammte Heimat zu verlassen und sich in gallischen Städten niederzulassen. Ihre Gründe dazu können vielfältiger Art gewesen sein. Beispielsweise mochten während einer Stationierung in Lugdunum⁴⁸ Bindungen entstanden sein, oder es waren geschäftliche Interessen entscheidend - der eine wird als *negotia[to]r Lugdunensis artis cr[e]tariae* bezeichnet. Da diese ehemaligen Soldaten sich dadurch aus ihrer ursprünglichen Umgebung gelöst hatten, bemühten sie sich in besonderem Maße darum, daß das Andenken an sie nach ihrem Tode erhalten blieb. In ihrer Heimat hätten sie wie andere Legionssoldaten aus diesem Milieu demgegenüber eine solche Grabinschrift wohl kaum als nötig betrachtet. Zu einer solchen These paßt, daß dreimal soviel Grabinschriften von einfachen Soldaten der beiden Legionen außerhalb der Provinz wie innerhalb der Provinz gefunden wurden: Wohl kaum sollte man aus dieser Verteilung der Inschriften ableiten, daß der überwiegende Teil der Soldaten durch Dienst oder Herkunft Beziehungen zu anderen Provinzen als der Germania inferior hatte. Vielmehr bemühte man sich in diesem Milieu vor allem in der Ausnahmesituation des 'Ortsfremden' um eine dauerhafte Grabinschrift⁴⁹.

Die drei Inschriften von Soldaten mit 'ubischen' *nomina gentilia* aus Gallien stellen aber einen wichtigen methodischen Fingerzeig dar - unter den immerhin 24 in Germania inferior bezeugten einfachen Soldaten finden sich keine so eindeutigen Beispiele für eine solche Bildung des *nomen gentile*.

⁴⁷ CIL XII 687; CIL XIII 1844; CIL XIII 1906 (= ILS 7531); vgl. aber auch die unsicheren Fälle: CIL XIII 8239 = G 128 (dazu Weisgerber, *Namen* 312, 385, vgl. 356); CIL XIII 7826; CIL XII 1576 = CBI 38 (dazu Weisgerber, a.O. 313, 318).

⁴⁸ Dazu u. S. 101.

⁴⁹ Vgl. Vittinghoff, *Wirtschaftsgeschichte* 23.

Würde man nur diese Zeugnisse auswerten, so käme man zu unzutreffenden Schlüssen über die sozialen (und ethnischen) Schichten, aus denen für die Legion rekrutiert wurde. Oder man würde vermuten, daß die Soldaten bei der Rekrutierung für die Legion in größerem Umfang neue Namen (und römisches Bürgerrecht?) bekommen hätten⁵⁰.

Was sich in bezug auf die Herkunft der *principales* der legio I Minervia feststellen läßt, entspricht dem bei den einfachen Soldaten zu beobachtendem. Auf den ersten Blick scheint der Anteil derjenigen, die einen germanischen Namen trugen oder deren *nomen gentile* auf *-inius* lautete, sogar noch größer zu sein als bei den *milites*. Aber dieser Eindruck trügt: Erkennbar waren bestimmte Überlieferungsbedingungen entscheidend. Mehrere *principales* gelangten im Zusammenhang mit dienstlichen Missionen nach Rom. Insbesondere hatten *frumentarii* anscheinend üblicherweise für einen gewissen Zeitraum in dem in Rom stationierten *numerus frumentariorum* Dienst zu tun⁵¹. Verstarben solche abkommandierten Soldaten in Rom, so wurde für sie entsprechend der ortsüblichen Praxis wesentlich eher eine Grabinschrift errichtet, als dies bei einem Tod in ihrer heimischen Umgebung der Fall gewesen wäre. Deshalb finden sich in den römischen Inschriften eine Reihe von höherrangigen Soldaten der I Minervia mit eindeutig germanischen oder 'ubischen' Namen⁵².

Ebenso hat die unter den Benefiziariern weitverbreitete Sitte, am Ende bestimmter Dienstabschnitte einen Altar zu stiften, Soldaten zu solchen Inschriften veranlaßt, die sich ansonsten wohl nicht epigraphisch verewigt hätten⁵³. Zieht man diese beiden Gruppen ab, so sind auch unter den *principales* Legionäre mit einem erkennbar lokalen Hintergrund nur selten zu

⁵⁰ So z.B. von Weisgerber, *Namen*, 314 erwogen. Vgl. auch Kajanto 1970, a.a.O. (Anm.1), 397, 399. Grundsätzlich zur Frage der Rekrutierung von *peregrini* in die Legionen (bei gleichzeitiger Verleihung des römischen Bürgerrechts): Forni, *Reclutamento*, 107 ff. Dazu und zu einer These Mócsys, die die weite Verbreitung einer solchen Praxis zeigen wollte: Le Bohec 1989, a.a.O. (Anm. 19), 521, 527; Vittinghoff 1971, a.a.O. (Anm. 19), bes. 149 ff.

⁵¹ Vgl. z.B. M. Clauss, *Untersuchungen zu den principales des römischen Heeres von Augustus bis Diokletian. Cornicularii, speculatores, frumentarii*, Diss. phil. (Bochum 1973), 82 ff.; F. Paschoud, 'Frumentarii, agentes in rebus, magistriani, curiosi, veredarii: problèmes de terminologie', in: *Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1979/1981* (Bonn 1983), 215 ff., hier 219 f.; N. B. Rankov, 'Frumentarii, the Castra Peregrina and the Provincial Officia', *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 80 (1990), 176 ff., hier 176, 182.

⁵² Amandinus Severus, Iulius Betto, Callienius Placidinius, Modestinius Valens (CIL VI 3333. 3335 [= CBI 922]. AE 1980, 128).

⁵³ Venconius Crescens, ...inius [Can]didus - CIL XIII 8015 = CBI 50; CIL XIII 11991 = CBI 76. Vgl. auch AE 1930, 33 = N 184 = CBI 46; AE 1930, 35 = N 201 = CBI 49; AE 1963, 45 = SH 169 = CBI 55. Dasselbe gilt - mutatis mutandis - für das Ehrenmonument CIL XIII 1797 = CBI 27.

fassen: ein *frumentarius* erwähnte, daß er Frieße war; es gibt je eine Grabinschrift für einen *beneficiarius legati legionis* namens Haldavvonius und einen *eques legionis* namens Liberalinius Vitalis⁵⁴. Daß für letzteren überhaupt eine Grabinschrift errichtet wurde, könnte dadurch bedingt gewesen sein, daß er während eines Feldzugs fiel und sein Leichnam nie gefunden wurde. Aber wie groß auch immer der Anteil dieser ihren Namen nach wenig romanisierten Soldaten an der Gesamtzahl der Legionäre der I Minervia war, auf jeden Fall wurden selbst Stabspositionen wie die des *beneficiarius legati legionis* bzw. *beneficiarius [co(n)s(ularis)]* an solche Soldaten vergeben.

Bei der Diskussion der entsprechenden Zeugnisse für die legio XXX Ulpia Victrix ergeben sich einige aufschlußreiche Übereinstimmungen und Differenzen. Auch im Falle dieser Legion machen die römischen 'Allerweltsnamen' die größte Gruppe aus - ca. ein Drittel bei den in der Provinz bezeugten einfachen Soldaten, ca. die Hälfte bei den außerhalb belegten. Daß dieser Anteil bei den außerhalb der Provinz bezeugten Soldaten größer ist, ergibt sich wohl daraus, daß man im Fall der XXX Ulpia Victrix in italischen Inschriften noch fünf der ehemaligen Rekruten fassen kann, mit denen diese Legion aufgestellt wurde und die nach Dienstende in ihre italische Heimat zurückkehrten⁵⁵. Da solche aus Italien gebürtige Soldaten bei der XXX Ulpia Victrix fünfmal belegt sind, bei der ca. eine Generation früher aufgestellten I Minervia nur zweimal⁵⁶, könnte man einen unterschiedlich großen Anteil von Italikern in den beiden Legionen vermuten. Aber vielleicht hatte sich zwischenzeitlich die Neigung dazu verstärkt, Inschriften zu setzen.

Auch unter den Soldaten der XXX Ulpia Victrix führte ein Teil ein in 'ubischer' Weise gebildetes *nomen gentile* - ungefähr ein Siebtel aller in der Provinz und ein Fünftel der außerhalb dieser zu fassenden Soldaten. Im Gegensatz zu den *milites* der I Minervia sind also auch schon in der Provinz mehrere derartige Soldaten bekannt - außerhalb aber bezeichnenderweise noch mehr. Insgesamt sind es mehr als doppelt so viele Belege wie bei der I Minervia. Das Bild für die legio XXX Ulpia Victrix weicht auch insofern von demjenigen für die I Minervia ab, als bei ihr sowohl in der Provinz (mindestens vier) wie auch außerhalb (ein) Soldaten bezeugt sind, deren

⁵⁴ CIL XIII 8040; CIL XIII 8068 = CBI 56; CIL XIII 8070; vgl. auch G II 13 = AE 1984, 659 (dazu ausführlich im Kölner Jahrbuch).

⁵⁵ CIL V 2391, 3105, 5010 (= IItal. X 1107); IItal. X 1121; AE 1977, 326. Dieselbe Einschätzung bei Mann, *Recruitment*, 27.

⁵⁶ CIL V 8564 = Suppl. Ital. 187 = IAquileiae 2741; CIL XIII 8071 = CSIR III 1, 52.

Namen auf den germanischen Sprachraum verweisen⁵⁷. Dabei ist es einerseits bezeichnend für die geringe Überlieferungsdichte, daß zwei dieser vier Soldaten in ein und derselben Inschrift aus Rigomagus erscheinen. Aber andererseits gäbe es eben auch, wenn dieser Altar verlorengegangen wäre, immer noch denjenigen eines T. Aurelius Dosso von der Grenze zu Obergermanien, die Grabinschrift eines Iul[i]us Hilario aus Burginatum, und diejenige eines Verinius Ursio aus Lugdunum. Während die erkennbare Zusammensetzung der einfachen Soldaten der I Minervia und der XXX Ulpia Victrix in diesen beiden Punkten voneinander abweicht, ist die Zahl der *milites* mit keltischen Namen bzw. mit griechischen annähernd gleich groß.

Sowohl die Zahl der Soldaten mit einem 'niederrheinischen' *nomen gentile* wie auch diejenige mit einem germanischen *cognomen* scheint also nahezulegen, daß der Anteil der Soldaten aus einem weniger romanisierten Milieu bei der XXX Ulpia Victrix größer war als bei der I Minervia. Die absoluten Zahlen sind zweifellos recht klein. Andererseits deuten beide Beobachtungen in dieselbe Richtung und bestätigen sich dadurch. Die germanischen *cognomina* legen dabei nahe, daß Rekruten aus der nördlichen, stärker germanisierten Hälfte der Provinz bevorzugt in die legio XXX Ulpia Victrix eingereicht wurden, während diejenigen aus dem wahrscheinlich stärker romanisierten Süden vorwiegend der I Minervia zugewiesen wurden. Eine solche Praxis läge auch aufgrund der geographischen Situation nahe.

Zu einer solchen Zweiteilung scheinen zudem die nachweisbaren kaiserlichen *nomina gentilia* zu passen. Unter den einfachen Soldaten der XXX Ulpia Victrix finden sich vier (Marci) Ulp[i]i, unter den *principales* noch einmal drei⁵⁸. Bei der legio I Minervia fehlen die Marci Ulp[i]i, dafür erscheinen (Tiberi) Claudii, wahrscheinlich einer unter den einfachen Soldaten und anscheinend vier bei den *principales*⁵⁹. Dies paßt zu demjenigen, was man

⁵⁷ CIL XIII 7732 (dazu Forni, *Reclutamento*, 191, 236); CIL XIII 7789 (dazu Forni, a.O. 192, 236; vgl. Weisgerber, *Namen*, 398, 401, aber auch 151, 153 f., 221, 377, 380 f.); CIL XIII 8666 (dazu Weisgerber, a.O. 394); vielleicht CIL XIII 8591 (dazu Holder, *Sprachschatz*, I 679); CIL XIII 1901 (dazu Weisgerber, a.O. 129 ff., 135, 140, 356).

⁵⁸ CIL XIII 7789 (zwei), CIL V 5010 = Ital. X 1107 (aus dem *ager adtributus* von Brixia, also u.U. bei der Aufstellung der Legion mit dem römischen Bürgerrecht versehen und als miles gemustert), CIL XIII 1858 (nur Ulp[ius]), CIL XIII 8654, AE 1904, 177 = CIL XIII 11178 = CBI 35 (nur Ulp[ius]), CIL XIII 8627 (nur Ulp[ius], nur wahrscheinlich Soldat der XXX Ulpia Victrix).

⁵⁹ CIL XIII 8280 = G 213 - [Cl]audio; CIL XIII 8282 = G 217 ([Clau]dio; wahrscheinlich aus Spanien), CIL XIII 7946 - C[l(audio)]. 7947 - [Ti]b. [C]laud[i]us. 8011 = CBI 57 - Cl(audio)s. Demgegenüber läßt sich in bezug auf (Cai) Iulii kein signifikanter Unterschied zwischen den beiden Legionen ausmachen: Maximal acht Zeugnissen für Soldaten mit diesem *nomen* bei der I Minervia stehen höchstens neun bei der XXX Ulpia Victrix gegenüber. G. Alföldy hat auf die große Zahl von Iulii unter der Zivilbevölkerung im Süden der Provinz hingewiesen (*Epigraphisches aus dem*

erwartet: Im mutmaßlichen Rekrutierungsgebiet der legio XXX Ulpia Victrix lag nämlich die Colonia Ulpia Traiana (im folgendem als CVT abgekürzt/Xanten), eine Gründung Traians, und in demjenigen der I Minervia die Colonia Claudia Ara Agrippinensium (CCAA/ Köln), eine Gründung des Claudius. In beiden Kolonien sind eine Reihe von Bürgern zu erwarten, die *praenomen* und *nomen* desjenigen führten, der ihnen das Bürgerrecht verliehen hatte⁶⁰. Es sieht also so aus, als ob Bürger der beiden Kolonien im Norden und Süden der Provinz vor allem in der jeweils nahe gelegenen Legion Dienst taten⁶¹. Freilich belegt ein M. Ulpius und vielleicht auch ein (Ti.) Claudius⁶², daß die Träger solcher *nomina gentilia* nicht in jedem Einzelfall aus den beiden niedergermanischen Kolonien stammen mußten. Da sich unter den (wenigen) expliziten Heimatangaben von Soldaten der niedergermanischen Legionen höchstens ein Hinweis auf die Colonia Ulpia Traiana findet und diese auch ganz grundsätzlich reichsweit wesentlich seltener als die CCAA als *origo* von Soldaten genannt wird⁶³, dürfte aus der CVT eine wesentlich kleinere Zahl von Rekruten als aus der CCAA gekommen sein. Denn für diese Beobachtungen sind die unterschiedlichen Überlieferungsbedingungen in Köln bzw. Xanten selbst irrelevant. Grund war wohl die wesentlich kleinere Größe der Bevölkerung der CVT⁶⁴.

Auffällig ist unter den Soldaten der XXX Ulpia Victrix die große Zahl der Titi Flavii⁶⁵ - gerade im Vergleich mit denjenigen der I Minervia (ein Beleg) oder mit der Bevölkerung der Belgica (kein Beleg⁶⁶). Zwei unter den einfachen Soldaten und sechs unter den *principales* führten diese Namen. Sind dies Nachkommen von solchen Personen, die nach dem Bataveraufstand als

Rheinland, II, Epigraphische Studien 4 (1967), 1 ff., besonders 23 ff.). Er hat jedoch auch schon erwogen, ob dies einfach nur ein Resultat der grundsätzlich festzustellenden Verteilung der Inschriften in dieser Provinz sei (S. 23).

⁶⁰ Vgl. allerdings Alföldy 1967, a.a.O. (Anm. 59), 24.

⁶¹ Der Vergleich zwischen XXX Ulpia Victrix und I Minervia ist erhellend, gegen die Zweifel bei J. L. Weisgerber, 'Das römerzeitliche Namensgut des Xantener Siedlungsraumes', in: J. Knobloch/R. Schützeichel (Hrsg.), *Leo Weisgerber. Rhenania Germano-Celtica* (Bonn 1969), 237 ff., hier 265, vgl. 256, 259.

⁶² CIL V 5010 = Iltal. X 1107 bzw. CIL XIII 8282 = G 217.

⁶³ U. Anm. 72.

⁶⁴ Zu anderen Hinweisen auf "ganz erhebliche Unterschiede" zwischen den beiden Veteranenkolonien: H. Galsterer, 'Kolonisation im Rheinland', in: M. Dondin-Payre/M.-Th. Raepsaet-Charlier (ed.), *Cités, Municipales, Colonies* (Paris 1999), 251 ff., bes. 266 f.

⁶⁵ XXX Ulpia Victrix: CIL XIII 8638 (nur Flavius), CIL XIII 1858, CIL XIII 8156, CIL VI 3362 (ein T. Flavius und zwei Flavii), CIL XIII 1839, AE 1913, 124 = ILS 9493 = ILTG 234; I Minervia: CIL XIII 1856 = CBI 31 - als explizite Heimatangabe findet sich: *domo Philippopoli ex prov(incia) Thracia*.

⁶⁶ Raepsaet-Charlier, 'Aspects', 212; vgl. auch Alföldy 1967, a.a.O. (Anm. 59) 24.

Auxiliarsoldaten zwangsrekrutiert wurden⁶⁷ und dann nach Dienstende mit dem römischen Bürgerrecht beschenkt wurden oder die umgekehrt für ihre Haltung in diesem Aufstand von den Flavieren belohnt wurden?⁶⁸

Im Falle der expliziten Heimatangaben der Soldaten der 30. Legion fällt auf, daß sich drei dieser fünf Angaben auf *civitates* der Belgica beziehen⁶⁹ - im Gegensatz zu den entsprechenden Zeugnissen bei der I Minervia, bei denen nur einmal eine *civitas* der Belgica erscheint, aber zweimal die CCAA⁷⁰. Mit der obigen These von zwei verschiedenen Rekrutierungsgebieten der beiden niedergermanischen Legionen ließe sich dies insofern vereinbaren, als daß es im Norden der Provinz zumindest bis zum Jahre 212 aller Wahrscheinlichkeit nach sicherlich weniger für den Dienst in Legionen geeignete Rekruten gab als im Süden (Wenn man grundsätzlich und im Normalfall an der Erfordernis der *civitas Romana* bei der Musterung festhielt). Deshalb mußte man aller Wahrscheinlichkeit nach im Falle der XXX Ulpia Victrix in größerem Maße auf Rekruten aus den angrenzenden Provinzen zurückgreifen, als dies bei der I Minervia nötig war⁷¹.

Auf eine unterschiedliche Rekrutierungspraxis könnten auch die aus Germania inferior bekannt gewordenen Zeugnisse für Veteranen beider Legionen hindeuten. Bei fast der gleichen Gesamtzahl (acht/neun) ist der weit überwiegende Teil der Veteranen der I Minervia in der CCAA belegt (sechs Inschriften). Für diejenigen der XXX Ulpia Victrix gibt es aber aus der CCAA nur zwei Belege. Überhaupt läßt sich für die Veteranen der XXX Ulpia Victrix kein 'Siedlungs'schwerpunkt ausmachen. Ihre Zeugnisse finden sich - annähernd gleichmäßig verteilt - entlang des Rheins: von Burginatum über den Siedlungskomplex beim heutigen Xanten (drei Belege), Pont bei Geldern und Asciburgium bis hin nach Novaesium.

Es ist aber nicht nur so, daß sechs von acht Veteranen der I Minervia in der CCAA belegt sind. Auch zwei von den vier (eventuell sechs) bekannten expliziten Heimatangaben von Soldaten der I Minervia nennen diese Stadt.

⁶⁷ Vgl. G. Alföldy, *Die Hilfstruppen der römischen Provinz Germania inferior* (Düsseldorf 1968), 98 f. Zum Fehlen entsprechender Zeugnisse für die Treverer: Krier, *Treverer*, 189 f.

⁶⁸ Bei den M(arci) Aurelii und L(ucii) Septimii scheint es sich zu einem wesentlichen Teil um Soldaten gehandelt zu haben, die bei Verlegungen im Osten rekrutiert worden waren.

⁶⁹ G 233 (Nervier), CIL XIII 1883 = Krier, *Treverer*, 6; CIL XIII 2614 = Krier, *Treverer*, 19 (Treverer), daneben Thracia (CIL XIII 1891) und vielleicht Italien (CIL VIII 21053).

⁷⁰ CIL XIII 1844 = ILS 2463 bzw. CIL X 3896; CIL XIII 1844 = ILS 2463 (der zweite in der Inschrift genannte Soldat).

⁷¹ Zu dem unsicheren Rückschluß aus den Matres Brittae in CIL XIII 8631 auf Britannien als Heimat eines Soldaten der XXX Ulpia Victrix s. Mann, *Recruitment*, 27 (zu fragmentarisch ist CIL XIII 8632).

Ganz generell beziehen sich im Vergleich mit anderen großen Städten dieses Raumes im 2. und 3. Jahrhundert vergleichsweise viele Legionssoldaten in ihren expliziten Heimatangaben auf die CCAA⁷². Da solche Heimatangaben normalerweise nicht in der entsprechenden Stadt selbst gemacht wurden - weil dies dort nicht nötig war -, ist diese Feststellung unabhängig von der Zahl der in der jeweiligen Stadt gefundenen Inschriften. Die große Zahl der aus Köln bekannt gewordenen Inschriften spielt also keine Rolle. Anscheinend diente ein im Vergleich mit anderen Städten großer Teil der männlichen Bürger der CCAA in den Legionen, und speziell der I Minervia. Wahrscheinlich lag es in einer Veteranenkolonie mit Grenzlage für viele einfache Bürger, zumal wenn sie aus Soldatenfamilien kamen, immer nahe, sich um den nur in Kriegszeiten gefährlichen, aber durch das gesicherte Einkommen und das Sozialprestige immer vergleichsweise lukrativen Dienst in einer Legion zu bewerben. Auch die werbenden Offiziere werden solche Kandidaten aus vergleichsweise romanisierten Milieu gerne akzeptiert haben⁷³.

Wo sich die Veteranen niederließen, hing sicherlich auch davon ab, wie attraktiv die Stadt als Wohnort war. Ähnlich hoch wie die Zahl der aus der CCAA bekannt gewordenen Belege für Veteranen der beiden niedergermanischen Legionen ist die Zahl solcher Zeugnisse aus Lugdunum. Beide Städte sind auch insofern vergleichbar, als das große Zentrum der drei Provinzen der Gallia Comata eine vergleichbar reichhaltige epigraphische Überlieferung aufweist. In Lugdunum sind neun der dreizehn außerhalb der Germania inferior bezeugten Veteranen der I Minervia nachzuweisen. Zwar muß man berücksichtigen, daß seit 197 in Lugdunum eine *vexillatio* der vier Legionen der beiden Germaniae stand. Ihre Stärke betrug wohl insgesamt 480 Mann⁷⁴. Aus der Stationierung mögen für manche Soldaten Bindungen an den zeitweiligen Garnisonsort erwachsen sein. Aber auch wenn man dies berücksichtigt⁷⁵, bleibt die Zahl der in Lugdunum bezeugten Veteranen

⁷² Vgl. Forni, *Reclutamento*, 187 ff. (die Nachträge - ders., *Estrazione*, 374 ff.; Supplemento 97 ff. - ändern das Bild nicht): Lugdunum: 4; Mogontiacum: 4; CCAA: 10; CVT: 3; Augusta Vindelicum: 7; Virunum: 7.

⁷³ Vgl. Mann, *Recruitment*, 64 f.

⁷⁴ Vgl. z.B. H. Freis, *Die cohortes urbanae* (Köln, Graz 1967), 30 f.; vgl. a.O. 38 ff. (zur Stärke der dort vorher stationierten *cohortes urbanae*). Wie oft die abkommandierten Soldaten wechselten, bleibt unbekannt. Wurde jeweils einmal pro Jahr gewechselt, wie dies bei dem nach Carthago entsandten Kontingent der legio III Augusta zur Zeit Hadrians der Fall war (ILS 2487 Z. 3 f.)?

⁷⁵ Gegen S. Demougin, 'Les vétérans dans la Gaule Belgique et la Germanie inférieure', in: M. Dondin-Payre/M.-Th. Raepsaet-Charlier (ed.), *Cités, Municipales, Colonies* (Paris 1999), 355 ff., hier 368 reicht das wohl nicht als Erklärung aus.

erstaunlich hoch. Zudem stammten anscheinend nicht allzu viele Rekruten von dort her⁷⁶.

Auch auf die Veteranen der XXX Ulpia Victrix übte Lugdunum seine Anziehungskraft mindestens in demselben Maße aus wie im Fall der entlassenen Soldaten der I Minervia. Zwölf der siebzehn einschlägigen Belege stammen aus dieser Stadt (von den übrigen fünf Belegen stammen vier aus Italien). Dieser Anziehungskraft von Lugdunum erlagen anscheinend Veteranen ganz unterschiedlicher ethnischer Herkunft: zwei kamen aus dem griechischsprachigen Raum - davon einer konkret aus Philippopolis -, einer war ein *civis Trevir*, vier - u.a. der Treverer - führten 'ubische' *nomina gentilia*, und einer von diesen ein germanisches *cognomen* (Ursio). Insgesamt könnte die Zeugnisdichte ein Indiz dafür sein, welches der beiden Zentren im gallisch-germanischen Raum für viele der Bewohner dieser Provinzen attraktiver war⁷⁷. Dazu paßt, daß für wenigstens sechs dieser Veteranen beider Legionen eine Herkunft aus der CCAA bzw. dem Ubiergebiet sicher oder wahrscheinlich ist⁷⁸.

Daß Onomastik ein Schlüssel zur Herkunft von Personen sein kann, bestätigen noch einmal die Namen der 'Ehefrauen' der Soldaten. Sie zeigen eine ganz andere Struktur als diejenigen ihrer Gatten. Eine zumindest eheähnliche Beziehung war für die Soldaten in dem Zeitraum, aus dem die Hauptmasse der Zeugnisse stammt - also zwischen 150 und 250 -, offensichtlich das Normale, seit Septimius Severus auch grundsätzlich Erlaubte⁷⁹. Daß diese Ehefrauen wesentlich häufiger aus Grabinschriften

⁷⁶ Vgl. o. Anm. 72.

⁷⁷ Anders Mann, *Recruitment*, 27. Zur Attraktivität von Lugdunum vgl. L. Wierschowski, 'Handels- und Wirtschaftsbeziehungen der Städte in den nordwestlichen Provinzen des römischen Reiches', in: W. Eck/H. Galsterer (Hrsg.), *Die Stadt in Oberitalien und in den nordwestlichen Provinzen des Römischen Reiches* (Mainz 1991), 121 ff., hier 129 ("wobei die Städte Lyon und Vienne mehr Personen anzogen <...> als sie nach Germanien abgaben").

⁷⁸ Ob allerdings "der größere Teil der Veteranen der leg. I Min. aus dem Ubiergebiet abgewandert zu sein" scheint, muß offen bleiben (anders Weisgerber, *Namen*, 319). Die Quellenlage erlaubt nur den zwischenstädtischen Vergleich, besagt aber nichts darüber, wo die für uns nicht zu fassende Hauptmasse der Veteranen lebte. Vermutungen dazu bei Mann, *Recruitment*, 27.

⁷⁹ Anders Weisgerber, *Namen*, 321, wenn er hervorhebt, "daß engere Beziehungen für weit über ein Drittel <...> nachgewiesen sind <...>". Insgesamt wird durch diese Kriterien nicht die Hälfte der <...> Mannschaften der leg. I Min erreicht". Doch eine solche These - mehr als die Hälfte seien unverheiratet gewesen - ist aus methodischen Gründen kaum haltbar. Da auf allen Weihinschriften von Soldaten der I Minervia die Ehefrau nicht erwähnt wird, war es offensichtlich nicht üblich, diese in einem solchen Zusammenhang zu nennen (Anders verhielt sich nur ein aus dem griechischen Osten, also einem ganz anderen Milieu, stammender Soldat: AE 1930, 32 = N 198; vgl. auch Spickermann 1994, a.a.O. [Anm. 26], 425 ff.). Dann kann man aber die Weihinschriften grundsätzlich nicht mehr in die Rechnung einbeziehen. Im Falle der übrigen Zeugnisse aber wird eine solche Ehefrau nur noch dann in den

bekannt sind, die sie selbst ihren Ehemännern setzten, als aus solchen, die ihnen ihre Partner errichteten, ist reichsweit zu beobachten⁸⁰. Bei drei der fünf in Germania inferior bezeugten Namen derartiger Ehefrauen einfacher milites der I Minervia handelt es sich um eindeutige und regionsspezifische Beispiele für gallisch-germanische *nomina gentilia* wie z.B. Secundinia Avita oder Quadratia Primitiva bzw. um einen zweifelsfrei keltischen Namen - Pompeiia (sic!) Dagania⁸¹. Anscheinend waren die Soldaten der I Minervia für Frauen weniger romanisierter Bevölkerungsgruppen dieser Provinz (und deren Familien) geschätzte Ehepartner. Die Romanisierung der Provinz mußte dies nur fördern.

Ein wesentlich anderes Bild ergibt sich im Falle der acht Frauen, die in den Grabinschriften der in den gallischen Provinzen bezeugten Soldaten der I Minervia erscheinen. Zu diesen Soldaten dürften nicht nur solche gehört haben, die aus den gallischen Provinzen stammten oder die sich aus wirtschaftlichen Gründen dort niedergelassen hatten. Vielmehr dürften auch einige unter ihnen gewesen sein, die im Zusammenhang mit der seit 197 in Lugdunum stationierten *vexillatio* der vier Legionen der beiden Germaniae in die Gallia Comata gekommen waren. Unter den Frauen dieser Soldaten findet sich nur ein Fall einer typisch 'ubischen' Bildung des *nomen gentile* (Ianuarinia Verina) und zwei einer 'keltischen' Bildung (Vettitia Valeria, Cyrillia Marcellinia - in diesem Fall die Mutter)⁸². Die übrigen fünf Namen⁸³ sind wenig spezifische Allerweltsnamen. Zweimal finden sich griechische *cognomina*, die an Freigelassene denken lassen - wofür es in dem einen Fall noch weitere Anhaltspunkte gibt. Offensichtlich mußten sich die Soldaten in diesen Provinzen in einem anderen sozialen und ethnischen Milieu nach

Inschriften nicht erwähnt, wenn man ihre Nennung nicht unbedingt erwarten muß, also wenn z.B. der Sohn für den Vater die Grabinschrift setzte, oder die Mutter für den Sohn. Dasselbe gilt für die Soldaten, die bei Truppenverlegungen (nach Mauretania Caesariensis - CIL VIII 9654. 9662) oder bei dienstlichen Missionen (z.B. ein Zeugnis aus Capua - CIL X 3896) verstarben.

⁸⁰ Vgl. die ähnlichen Beobachtungen bei Auxiliarsoldaten und den aus diesen rekrutierten *equites singulares Augusti*: M. P. Speidel, *Die Denkmäler der Kaiserreiter. Equites singulares Augusti* (Köln, Bonn 1994), 376. S. auch R. P. Saller/ B.D. Shaw, 'Tombstones and Roman Family Relations in the Principate: Civilians, Soldiers and Slaves', *Journal of Roman Studies* 74 (1984), 124 ff., besonders 139 ff.; deren Ergebnisse allerdings dadurch beeinträchtigt werden, daß sie nicht zwischen den Zeugnissen aus dem 1. Jh. und diejenigen des 2. und 3. Jh's unterscheiden, was gerade bei Legionssoldaten leicht möglich wäre.

⁸¹ CIL XIII 8066. 8277 (= G 211). 8279 (= G 212); vgl. auch CIL XIII 8230 (= G 213 - zur bisherigen Ergänzung s. im Kölner Jahrbuch). Vgl. Weisgerber, *Namen*, 318.

⁸² CIL XIII 1885 bzw. CIL XII 687, CIL XIII 1846. Dies gilt auch für eine Frau eines aus der I Minervia in die Prätorianergarde versetzten Soldaten (Menosonia Cara; AE 1990, 752, cf. 1992, 579).

⁸³ Aurelia Potentina, Claudia Felicitas, Iulia Materna, Iulia Frigia, Iulia Nice (CIL XIII 1047 = ILA Santons 15, CIL XIII 1849. 1861. 1862. 1906 = ILS 7531).

Ehefrauen umsehen als in Germania inferior - wenn sie ihre Frau nicht aus der Garnisonsprovinz mitbrachten wie dies bei der Ianuarinia Verina der Fall gewesen sein dürfte. Hinter diesen verschiedenen Milieus könnten sich Unterschiede zwischen einer Grenzprovinz und einem überregionalen, im Reichsinneren gelegenen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zentrum wie Lugdunum verbergen.

In bezug auf die Frauen der Soldaten der legio XXX Ulpia Victrix fällt gerade im Vergleich mit den Zeugnissen der I Minervia auf, daß in den neun Grabinschriften aus der Provinz nur zwei Ehefrauen erscheinen und fünfmal der *heres* oder die *heredes* als Grabsetzer genannt werden⁸⁴. Aber in den außerhalb der Provinz errichteten 23 Grabinschriften finden sich wiederum in 16 Fällen Ehefrauen. Offensichtlich war es unter dem Anhang der Soldaten der XXX Ulpia Victrix wesentlich mehr als bei demjenigen der I Minervia verbreitet, daß sich der Grabsetzer einer solchen Inschrift als *heres* bezeichnete⁸⁵. Bei den Belegen der I Minervia erscheint der Begriff sinnvollerweise vor allem dann, wenn die Soldaten auf einem Feldzug oder bei einer Abkommandierung (in Rom) verstarben und dann statt der nahen Verwandten ein anwesender Kamerad für die Grabinschrift sorgte⁸⁶. Bei den Grabinschriften von Soldaten der legio XXX Ulpia Victrix machten selbst Söhne oder Ehefrauen durch das ausdrückliche Hinzufügen von *heres* deutlich, daß sie nicht nur nächste Verwandte, sondern auch rechtmäßige Erben waren⁸⁷. Als Grund könnte man vermuten, daß ein Legionslegat der XXX Ulpia Victrix in einem unter den Soldaten Aufsehen erregenden Prozeß noch einmal die grundsätzliche kaiserzeitliche Richtlinie betont hatte, daß für die Rechtmäßigkeit von Erbensprüchen auf den Besitz verstorbener Soldaten die faktischen Verwandtschaftsbeziehungen unwichtig waren - diese wurden ja juristisch aufgrund des für Soldaten geltenden Eheverbots bis zu Septimius Severus hin nicht anerkannt⁸⁸. Vielmehr war entscheidend, ob man in einem Testament zum rechtmäßigen Erben eingesetzt worden war. Welche

⁸⁴ G II 16 = AE 1984, 662 - für Veteran und eine Frau vom *her(es)* -, CIL XIII 8601 bzw. CIL XIII 8292 (= G 230), G 233, G II 16 = AE 1984, 662, CIL XIII 8567, CIL XIII 8591.

⁸⁵ Das Formular ist ansonsten in der Region seit Ende des 1. Jahrhunderts nicht mehr gebräuchlich: Dondin-Payre/Raepsaet-Charlier 1999, a.a.O. (Anm. 7), VII.

⁸⁶ Z.B. CIL VIII 9654. 9662, CIL X 3896.

⁸⁷ CIL XIII 8591 aus Asciburgium (wohl Söhne) sowie drei Belege aus Lugdunum: CIL XIII 1842 (*liberta*); CIL XIII 1858 (u.a. *liberta et coniunx*); CIL XIII 1891 (Sohn und Ehefrau); bei den principales: CIL XIII 1879 = CBI 33 (*uxor*); AE 1904, 177 = CIL XIII 11178 = CBI 35 (Tochter und Ehefrau).

⁸⁸ Dazu z.B. O. Behrends, 'Die Rechtsregelungen der Militärdiplome und das die Soldaten des Prinzipats treffende Eheverbot', in: W. Eck/H. Wolff (Hrsg.), *Heer und Integrationspolitik* (Köln, Wien 1986), 116 ff., hier 150 ff.

Bedeutung diese Rechtslage und die daraus resultierende Rechtsprechung in der alltäglichen Realität hatte, belegt eine aus Ägypten bekannt gewordene Sammlung von entsprechenden Präjudizien (M. Chr. 372 = Doc. Eser. Rom. 3). Diese hatte man vor der Mitte des 2. Jh. offensichtlich für einen Betroffenen angelegt.

Bei einer ganzen Reihe von Soldaten, die in den Inschriften der *Germania inferior* zu fassen sind, ist zwar sicher, daß diese *milites* in den dort stationierten Legionen dienten. Aber die jeweilige Inschrift erlaubt nicht mehr festzustellen, zu welcher Legion diese Soldaten gehörten. Abgesehen von einigen wenigen Inschriften, die an den entsprechenden Stellen beschädigt wurden, ergibt sich dies vor allem aus zwei Gründen. Erstens hat man am Truppenstandort selbst häufiger darauf verzichtet, die Einheit zu nennen. Sie verstand sich ja weitgehend von selbst. Das taten insbesondere *principales*, die stolz auf einen Rang hinweisen konnten.

Zweitens war offensichtlich für viele der im Statthalterstab dienenden *officiales* der erworbene Rang bzw. die Tätigkeit für den Gouverneur wesentlich wichtiger als die Truppenzugehörigkeit. Sie wiesen darauf hin, daß sie die Funktion eines *beneficiarius consularis* ausübten. Sie hielten es aber offensichtlich gar nicht mehr für nötig zu erwähnen, daß sie darüberhinaus Mitglieder der legio I Minervia oder der XXX Ulpia Victrix waren. Daß es sich um Legionssoldaten handelte, ergibt sich aus unserem Wissen darüber, aus welchen Einheiten diese *officiales* in einer Provinz mit Legionsbesatzung rekrutiert wurden.

Diese weitgehend einheitliche Gruppe soll noch kurz angesprochen werden. Mit einer möglichen Ausnahme - einem *optio*⁸⁹ - handelt es sich anscheinend stets um Mitglieder des Statthalterstabs. 29 *beneficarii consularis* (davon zwei *veterani*) und wahrscheinlich neun weitere derartige *officiales* sowie ein *speculator* und drei *stratores c[o(n)s(ularis)]* verwiesen nur auf ihre Tätigkeit für den Oberkommandierenden der Provinz, aber nicht mehr auf ihre Stammeinheit. Wie verbreitet eine solche Praxis in dieser Provinz war, zeigt sich daran, daß diese 40 Inschriften den überwiegenden Teil der bekannt gewordenen Inschriften von Mitgliedern des Statthalterstabs von *Germania inferior* darstellen. Auf ihre Legionszugehörigkeit wiesen demgegenüber nur maximal 23 *officiales* hin. Dabei bilden zudem zwölf Belege für nach Rom abgeordnete *frumentarii* die größte Gruppe unter diesen

⁸⁹ CIL XIII 8166 = ILS 4668 = G 8; doch vgl. zu *optiones* im Statthalterstab: R. Haensch, *Capita provinciarum. Statthaltersitze und Provinzialverwaltung in der römischen Kaiserzeit* (Mainz 1997), 721.

23 Zeugnissen. Für deren Grabinschriften galten aber besondere Überlieferungsbedingungen (oben, S. 96).

Die 42 Belege für die Stabsmitglieder, in denen die Legion nicht genannt wurde, sind aber auch insofern aufschlußreich, als sie deutlich machen, wie gering unsere Überlieferungsdichte selbst bei einer verhältnismäßig großen Zahl von Belegen ist. So gibt es für eine Reihe hochrangiger - und damit finanzkräftiger - und durch ihre Tätigkeit an Schriftlichkeit gewöhnter *officiales* des Statthalterstabs keinen einzigen Beleg: z.B. für *cornicularii* oder *commentarienses consularis* oder für *librarii*, *exacti* und *exceptores consularis*⁹⁰. Zweitens ist selbst bei einer Charge wie den *beneficiarii consularis*, die offensichtlich mit einiger Regelmäßigkeit Weihedenkmäler setzten, nur ein ganz kleiner Teil der einschlägigen Soldaten bekannt. Unterstellt man einmal, daß in jeder Legion in jedem Jahre 60 Stellen als *beneficiarius consularis* zu besetzen waren - wofür einiges spricht⁹¹ - und diese Posten üblicherweise für längere Zeiträume, u. U. über 15 Jahre hinweg, bekleidet wurden - was unsicherer bleibt⁹² -, so müßten in den annähernd 200 Jahren rund 1200 Personen eine solche Funktion ausgeübt haben. Dieser Zahl gegenüber stellen die maximal 44⁹³ bekannten *beneficiarii consularis* (oder *veterani ex beneficio consularis*) noch nicht einmal 5% dar.

Versucht man die Herkunft der Benefiziarier anhand ihrer Namen zu klären, ergibt sich ein ähnliches Bild wie bei den bisherigen Untersuchungen, allerdings mit zwei, wohl nicht ganz zufälligen Abweichungen. Ungefähr die Hälfte der Benefiziarier, deren Namen soweit erhalten ist, daß dieser Rückschlüsse erlaubt, führten römische Allerweltsnamen (15 Soldaten). Annähernd ein Drittel (maximal neun Personen) deuten vor allem mit ihren *nomina gentilia* auf den keltischen Sprachraum hin. Circa ein Viertel - höchstens aber sieben Soldaten - verwiesen wiederum insbesondere durch die Bildung ihres *nomen gentile* auf den ubisch/niederrheinischen Raum. Nicht

⁹⁰ Zu diesen *officiales* z.B. Haensch 1997, a.a.O.(Anm.89), 721 ff.

⁹¹ Z.B. Haensch 1997, a.a.O. (Anm. 89), 719. Vgl. J. Nelis-Clément, *Les beneficiarii : militaires et administrateurs au service de l'empire (Ier s. a. C.-VIe s. p. C.)* (Paris 2000), 114.

⁹² Vgl. neben Breeze 1974, a.a.O. (Anm. 21) auc Nélis-Clément 2000, a.a.O. (Anm. 91), 88 f., 125 f. ; G. Preuß, 'Soziale und wirtschaftliche Stellung der Benefiziarier in der provinziellen Gesellschaft', in: *Der römische Weihebezirk von Osterburken II. Kolloquium 1990 und paläobotanische-osteologische Untersuchungen* (Stuttgart 1994), 261 ff., hier 265 ff. Für die folgende Rechnung wurde der Einfachheit halber eine Dienstzeit von 10 Jahren unterstellt, um die weiter beförderten und die im Dienst verstorbenen *beneficiarii* zu berücksichtigen.

⁹³ Neben den angeführten 38 bekannten *beneficiarii consularis*, die ihre Stammeinheit nicht nannten, noch wohl weitere sechs, die dies taten.

sicher nachzuweisen sind Namen aus dem germanischen Sprachraum⁹⁴. Das dürfte die These stützen, daß Soldaten mit einem solchen ethnischen Hintergrund - also aus besonders wenig romanisiertem Milieu - nur vergleichsweise selten zu den *principales* aufstiegen. Auffälligerweise fehlen Soldaten mit griechischen oder thrakischen Namen bis auf einen M. Petronius(!) Patroclus⁹⁵. Vielleicht sollte man dies als Hinweis darauf werten, daß derartige Soldaten in unserer sonstigen Überlieferung im Verhältnis zu ihrer tatsächlichen Zahl überrepräsentiert sind⁹⁶. Möglicherweise legten vergleichsweise viele von ihnen - fern von ihrer Heimat und ihren ursprünglichen Bindungen - Wert darauf, sich in Inschriften zu verewigen.

Insgesamt dürfte deutlich geworden sein, daß bevölkerungsgeschichtliche Studien auch im Falle der Legionssoldaten einer Provinz angesichts der methodischen Schwierigkeiten immer nur einen Annäherungsprozess an die geschichtliche Realität darstellen können. Die Ergebnisse dieses Annäherungsprozesses werden immer wieder auf der Basis anderer Provinzen oder neugefundener Quellen überprüft werden müssen. Im hier vorgelegten Fall war folgendes festzustellen gewesen: Für die beiden Legionen wurde im Stationierungsraum und seinem Hinterland, also in Germania inferior und den gallischen Provinzen, rekrutiert. Innerhalb der Germania inferior zeichnet sich eine Aufteilung in zwei Rekrutierungsgebiete ab. Für die legio I Minervia wurde bevorzugt in der Colonia Claudia Ara Agrippinensium und ihrem Umland rekrutiert, für die XXX Ulpia Victrix in der Colonia Ulpia Traiana und deren Umfeld⁹⁷. Da die Zahl der geeigneten Rekruten im Norden der Provinz geringer war als im Süden, dürfte die legio XXX Ulpia Victrix in größerem Maße Rekruten aus

⁹⁴ Entsprechende Hypothesen zu CIL XIII 7818 = CBI 84 (zu Curtavius vgl. Weisgerber, *Namen*, 381), CIL XIII 8012 = CBI 47, CIL XIII 12052 = G 75 = CBI 61 (zu Caesius vgl. Holder I 679) bleiben sehr unsicher.

⁹⁵ CIL XIII 11989 = CBI 80. Vgl. auch den [A]urelius A[ris]tide[s] [m]i[l.] leg. I M. b. f. [e]os. in CIL XIII 8278 = G 210 = CBI 68.

⁹⁶ Anders Mann, *Recruitment*, 27, 66 f.; Weisgerber, *Namen*, 312. Doch vgl. schon Stein/Ritterling 1932, a.a.O. (Anm. 45), 110.

⁹⁷ Diese Beobachtungen passen zu einer These, die Mócsy auf der Basis der Provinzen an der mittleren Donau formulierte und die von diesem und anderen fortentwickelt wurde (A. Mócsy 1974, a.a.O. [Anm. 2], 94, 118 f.; ders., *Zur Entstehung und Eigenart der Nordgrenzen Roms* (Düsseldorf 1971), 21; s. auch B. Isaac/I. Roll, 'Judaea in the Early Years of Hadrian's Reign', *Latomus* 38 (1979), 54 ff., hier 65 f.; ders., 'Roman Colonies in Iudaea: The Foundation of Aelia Capitolina', *Talanta* 12-13 (1980-81), 31 ff., bes. 49 f.; K. Zahrt, 'Zahl, Verteilung und Charakter der hadrianischen Kolonien', in: E. Olshausen/H. Sonnabend (Hrsg.), *Stuttgarter Kolloquium zur historischen Geographie des Altertums 2, 1984 und 3, 1987* (Bonn 1991), 463 ff., besonders 480 f., 483. Danach entsprach unter Traian zumindest in den westlichen Grenzprovinzen die Zahl der jeweils eingerichteten Bürgerkolonien derjenigen der in der fraglichen Provinz stationierten Legionen.

den gallischen Provinzen aufgenommen haben. Soweit es an den Inschriften abzulesen ist, waren auch diese Legionssoldaten nur teilweise 'romanisiert'. Das Errichten von Weihinschriften blieb z.B. eng mit ihrem Dienst verknüpft. Die Soldaten stammten jedoch andererseits aus intensiver romanisierten Milieu als ihre Lebensgefährtinnen. Aus der Analyse der ethnischen und sozialen Herkunft der Frauen der Soldaten könnte sich ergeben, daß Legionssoldaten eine unterschiedliche soziale Position einnahmen, je nachdem, ob sie in einer Grenzprovinz wie *Germania inferior* oder einer im Reichsinnern gelegenen wie der *Lugdunensis* Dienst taten. Schließlich scheint sich auch abzuzeichnen, daß *Lugdunum* andere Städte der Region und speziell die *CCAA* an Attraktivität als urbanistisches Zentrum wesentlich übertraf.

Köln, November 2000